

Test: Harbeth Super HL 5 Kompakt-Lautsprecher

Preis: ab 2.950 Euro

Kantig und geschmeidig



November 2009 / Ralph Werner

Ist das eigentlich „retro“, wenn man dreißig Jahre lang sein Äußeres kaum verändert? Ich denke nicht. Eher hat es was Charmant-Schrulliges. Oder gar Blasiert-Adeliges, so nach dem Motto: „Schon ganz interessant, wie die jungen Leute heut‘ so rumlaufen. Aber dafür fehlt uns leider die Zeit.“

So orthodox-kistig wie Harbeth jedenfalls baut kaum noch einer - abgesehen von Spendor bei der Classic-Series. Diese Gemeinsamkeit ist aber auch kein Wunder, entstammen beide Firmen doch der gleichen Schule: der der BBC.

Dieser Schule - genauer gesagt: dem „Loudspeaker Research Center“ der britischen Rundfunkanstalt - saß in den Siebzigern ein Mr. Dudley Harwood vor. Sein bekanntester Zögling dürfte der Mini-Kompaktlautsprecher LS3/5a sein (siehe Test Spendor S3/5), an dessen Entwicklung er federführend beteiligt war. 1977 gründete Herr Harwood dann das Unternehmen Harbeth, um die BBC-Erfahrungen in die Praxis umzusetzen, also reale Boxen zu bauen und nicht nur zu entwickeln. Zehn Jahre später wurde Harbeth von Herrn Alan Shaw übernommen, der seitdem - als Eigentümer und Chefentwickler des Unternehmens - das Erbe fortführt.

Von den sechs Boxen, die Harbeth im Angebot hat, sei die Super HL5 das weltweit am meisten nachgefragte Modell, erfahre ich von Herr Bernd Hömke, der in Deutschland den Vertrieb besorgt (Input Audio). Das kann ich mir allein schon deshalb gut vorstellen, weil sich die Preisstruktur des Produktprogramms etwas ungewöhnlichen ausnimmt: Die SHL5 ist das zweitgrößte Modell der Briten, es liegt bei 3 kEuro das Paar, also noch in Reichweite vieler - was für das größte Modell, die Harbeth 40.1, mit 10 kEuro wohl nicht mehr ganz zutrifft. 7.000 extra für den nächsten Schritt? Erstaunliche Schrittlänge! Nun, und die kleinste Harbeth-Box, dieser LS3/5a-Nachfolger, kostet ja immerhin auch schon die Hälfte der Super HL5. Wieso da nicht gleich etwas Erwachsenes nehmen ...?! Ich vermute jedenfalls, dass einige so denken werden.

Technik Harbeth Super HL5

Kann man unseren Testkandidaten eigentlich noch Kompaktlautsprecher nennen? Da alles, was auf einen Ständer kommt, so genannt wird - ja. Aber mit Abmessungen von 64 x 32 x 30 cm (HxBxT) ist dies wahrlich kein kleiner Lautsprecher; das Basschassis arbeitet in einem 50 Liter-Gehäuse, manchem schlanken Standmodell wird da weniger Volumen zugestanden.

Da die Harbeth recht hoch gewachsen ist, sollten die Lautsprecherstative kleiner als üblich ausfallen - so circa 40cm Höhe passen ganz gut, dann zielt der Hochtöner aufs Ohr. Der Hersteller empfiehlt übrigens eine freie Aufstellung mit ungefähr 70-80cm Platz zwischen der Box und den umliegenden Wänden. Wer also mit der Super HL5 liebäugelt, dem sollte klar sein, dass er diesen Wandler nicht verstecken kann - er ist locker so präsent im Raum wie ähnlich gepreiste Standmodelle. Was kein Nachteil sein muss, wenn man's kantig mag ...

Die Super HL5 ist so alt wie Harbeth selbst, besitzt also eine verdammt lange Tradition. Früher wurde sie einfach „HL5“ genannt - mit ihrer jetzigen Variante, der sechsten inzwischen, kam das Präfix „Super“ hinzu. Da fragt man sich schon ein wenig, wo das britische Understatement geblieben ist, doch steckt mehr dahinter, als plattes Eigenlob - man möchte unter anderem auf den Neuzugang in der Schallwand hinweisen:

Bei dem kleinen Tweeter oben handelt es sich nämlich um einen Super-Hochtöner (20mm / Titankalotte), der dem 25mm-Alu-Modell eine Etage tiefer ab circa 10kHz aufwärts unter die Arme greift. Beide Kalotten werden von Seas bezogen.

Der Bass-/Mitteltontreiber hingegen stellt ein „proprietäres Design“ dar, wie das heutzutage genannt wird: Es handelt sich also um eine Harbeth-Eigenentwicklung, bei der man fürs Membranmaterial sogar Patente hält.

Produziert wird das Chassis vorort in Lindfield / West Sussex. Der 20cm messende Konus spielt hoch bis circa 3kHz und gibt dort an die größere Kalotte ab - ins Untergeschoss dringt man mit der Super HL5 bis 40Hz (-3dB) vor, so Harbeth.

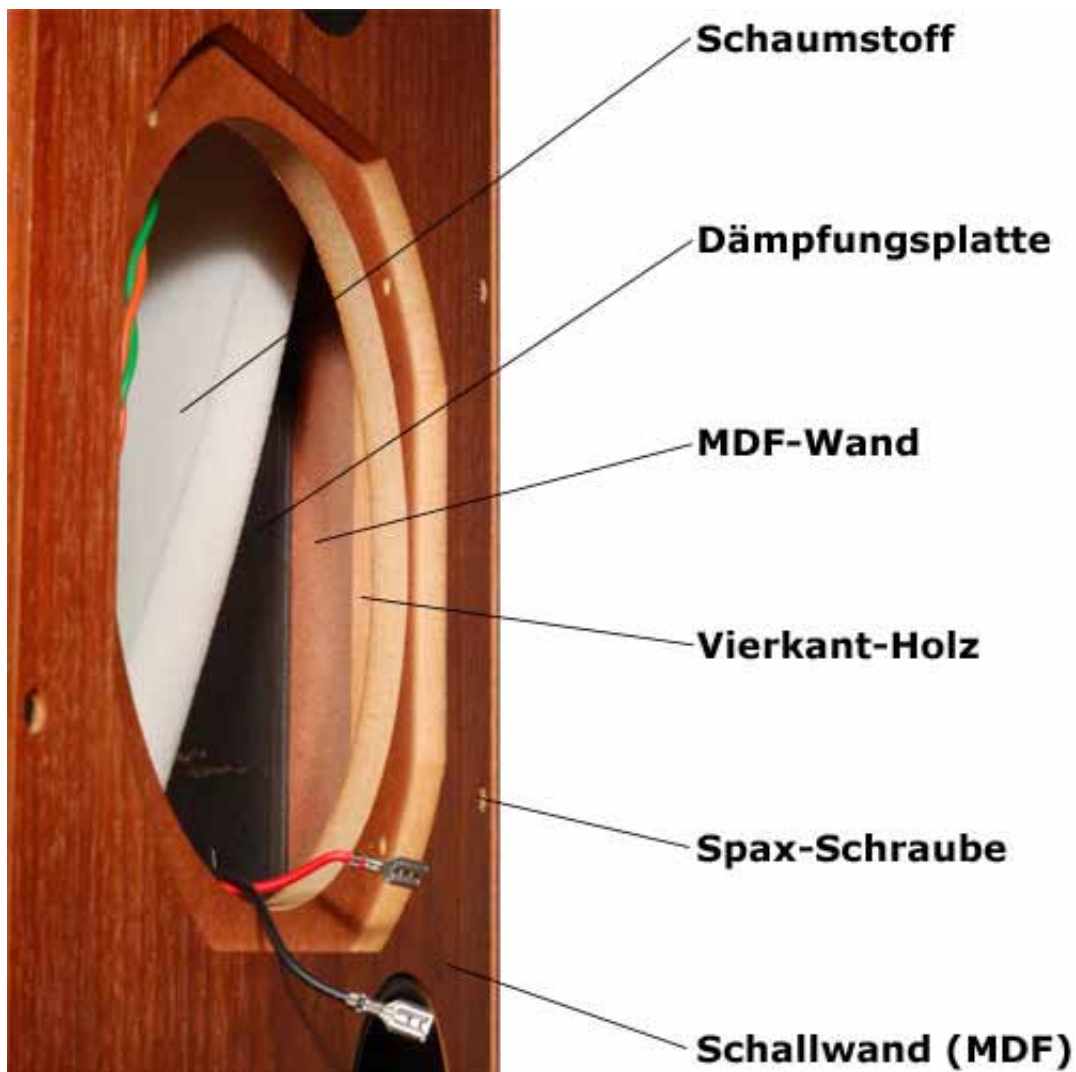


Das patentierte Material dieses Treibers nennt sich RADIAL, ein Akronym für „Research And Development In Advanced Loadspeakers“. Unter diesem Titel lief ein mehrjähriges Forschungsprojekt - übrigens unterstützt seitens der britischen Regierung - mit dem Ziel, einen akustisch überlegenen Membran-Werkstoff zu finden. Überlegen auch dem bisher bei Harbeth Verwendung findenden Polypropylengemisch (welches Firmengründer Mr. Harwood seinerzeit im Rahmen des BBC-Projektes (mit)eingeführt hatte), das zwar ebenfalls seine Vorteile habe - insbesondere im Mittenbereich klänge es meist „angenehm weich“ -, aber eben auch Nachteile: Es sei schwerer und weniger steif als der neue Composite-Kunststoff, so Alan Shaw, der Unternehmens-Chef. Die klangliche Folge von RADIAL sei, dass die Wiedergabe von Transienten überzeugender gelinge (denn der Kunststoff ist leichter als Polyprop) und leise Mikro-Details der Musik nun nicht mehr materialbedingt in Wärme umgewandelt werden würden (was bei Polyprop geschehe, und zwar durch Reibung auf molekularer Ebene), sondern dank hoher Steifigkeit der Membran eben in Schall - sprich: Es soll wesentlich detaillierter tönen. Und angeblich ist die Dämpfung auch noch besser ... es hört sich an wie ein wilder Entwickler-Wunschtraum beziehungsweise Marketing-Blabla. Und da man so überzeugt von diesem Membranmaterial ist, kommt es gleich auch noch für den Korb des Chassis zum Einsatz ...



Super ist an der Harbeth nicht nur der Vorname und der obere Tweeter, sondern auch der Gehäuseaufbau: Von einer „SuperTunedStructure“ ist hier nämlich die Rede. Das „Tuned“ deutet an, wohin die Reise geht: Man möchte das Gehäuse des Lautsprecher quasi analog dem Korpus eines Musikinstruments „abstimmen“, nur mit dem umgekehrten Ziel: Die unvermeidlichen Resonanzen des Körpers sollen in einen Bereich gelenkt werden, in dem sie möglichst kaum oder am besten gar nicht mehr wahrzunehmen sind. Und das heißt: raus aus dem Mittenband, hin zu den unteren Oktaven.

Der Einwand, dass würden alle Entwickler sagen, stimmt nicht ganz. Es gibt wohl grundsätzlich zwei Schulen. Der gängigste Ansatz lautet: Gehäuseresonanzen sollten unterdrückt werden - durch zentimeterstarke Wände, durch Verstreben, durch Bedämpfung, durch sand- oder stahlkugelgefüllte Kammern im Innern usw. Die Gegenschule sagt: Resonanzen können nicht vollständig unterdrückt werden. Sie lassen sich aber lenken und abstimmen. Dieser Ansicht ist man auch bei Harbeth. Zwei Grundüberzeugungen kommen beim „Gehäuse-Tuning“ zum Einsatz.



Überzeugung Nr. 2: Dünne Wände lassen sich besser abstimmen als dicke. Auch diese Theorie lässt sich veranschaulichen. Man stelle sich zwei Holzplatte vor, die eine 2mm und die andere 20mm stark, mit ansonsten gleichen Ausmaßen. Nun wird die gleiche Menge Dämpfungsmaterial an beide Platten angebracht. Der anteilig höhere Dämpfungseffekt wird logischerweise bei der dünneren Scheibe festzustellen sein. Dies ist a) banal und b) vielleicht der springende Punkt, wenn es um die Lenkbarkeit von Resonanzen gehen soll - und das soll es ja laut Harbeth. Bei dünneren Wänden besitzt man einfach einen „längeren Tuninghebel“ als bei dicken - auch wenn die von sich aus eigentlich weniger resonanzanfällig sein sollten.

Abschließend „Super“, die Dritte: Die Stoffabdeckung sei akustisch völlig durchlässig, so dass man sie „SuperGrille“ Überzeugung Nr. 1: Mit mehreren kleinen Resonanzen lässt sich besser arbeiten als mit einer großen. Daher sei das Gehäuse der Harbeth-Lautsprecher auch kein geschlossener Korpus wie bei verleimten MDF-Konstruktionen der Fall, sondern „resonanztechnisch aufgebrochen“ in kleinere Einheiten: Schallwand und Rückwand sind auf Vollholzleisten verschraubt, diese Leisten sitzen wiederum in einem Kasten (Seitenwände, Boden, Decke) aus MDF-Wänden. Um sich das Prinzip zu veranschaulichen, sollte man an eine Glocke denken, so Herr Hömke von Input Audio. Zitat: „Diese hat eine sehr starke und laute Resonanz, wenn sie zum Schwingen angeregt wird. Wenn die Glocke einen Riss hat, ist sie viel leiser, weil die große Resonanz in viele kleine zerlegt wird. Diese lassen sich dann wesentlich leichter bedämpfen. Das Prinzip der verschraubten Gehäuse-Wände der Harbeth Lautsprecher wirkt hier also wie der Riss in der Glocke, denn das Lautsprecher-Gehäuse schwingt sich dadurch per se nicht mehr so stark bei seiner Resonanzfrequenz auf.“ Das Bild hat seinen suggestiven Charme, muss man zugestehen, auch wenn es mir ein wenig zu arg suggestiv ausfällt ...

Klang Harbeth Super HL5

Die Entscheidung, ob man mit oder ohne Abdeckung hören möchte, ist akustisch tatsächlich nahezu belanglos. Völlig unhörbar ist's nun aber auch nicht, sondern liegt im Rahmendenessen, was zu erwarten steht: mit einem Tick sanfter, ohne einen Tick luftiger. Nun denn ... Da ich zu den Leuten gehöre, die Lautsprecherchassis attraktiv finden, landete der SuperGrille in der Ecke.

Nun zu einer weniger belanglosen Frage: Wie fange ich die Klangskizze an? Vielleicht mit zwei Bekenntnissen. Erstens: Je länger ich diesen Job mache, desto besser gefallen mit die balancierten, ausgewogenen Komponenten / Lautsprecher - die Allrounder-Typen. Zweitens: Je länger ich diesen Job mache, desto häufiger frage ich mich, womit ich eigentlich hören würde, wenn ich den Job nicht machte ... was wären meine Kriterien? Zweifellos das Preis-/Leistungsverhältnis - natürlich -, aber sicherlich auch der absolute Preis. Ich schätze, meine Anlage würde so in der 10kEuro-Klasse liegen.

Eine erschreckend hohe Summe nach Ansicht „normaler“ Menschen - ein müdes Lächeln für jemanden mit einer waschechten HighEnd-Biografie. Ich würd' sagen: eine realistische Größenordnung. Und klanglich betrachtet, könnte ich durchaus eine Schippe mehr Spaß dulden, selbst wenn dies mit einer leichten Abweichung von der (sowieso immer nur gedachten) 100%-Neutral-Linie einherginge, solange nach wie vor - siehe 1.) - die Balance gehalten würde ...

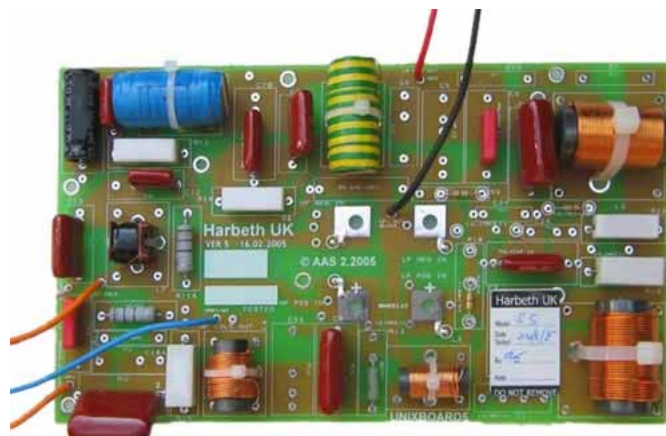
Wie auch immer: Die Harbeth Super HL5 käme jedenfalls auf meine Shoot-Out-Liste in Sachen Lautsprecher, ganz klare Sache. Und diese Vorschusslorbeeren werden hier auch nur deshalb überreicht, damit die im Folgenden anzutreffenden abwägenden und einschränkenden Zwischentöne ins rechte Licht gerückt werden: Selten war bei uns ein Lautsprecher zu Gast, der in Anbetracht des Preises derart überzeugte. Was nicht heißt, dass er alles kann und nicht einen gewissen Charakter besäße ... na denn mal los:





Beginnen wir mit dem Tonalen und behalten die Gesamtperspektive für einen Moment bei - dieser Harbeth-Lautsprecher spielt wie aus einem Guss. Irgendwie scheinen die Frequenzbereiche bestens aufeinander abgestimmt zu sein - Brüche und Alleingänge sind jedenfalls nicht auszumachen, eine hieraus entstehende Irritation beziehungsweise ein unschlüssiges Gefühl wird beim Hörer nie aufkommen. Es tönt sehr geschlossen und glaubhaft. Und gleichzeitig gönnt sich die Super HL5 einen Fingerbreit mehr Freude im „Wärmebereich“ als andere Lautsprecher, was die Sache mit der ausnehmend schlüssigen Gangart aber überhaupt nicht tangiert.

Die etwas wärmere Note resultiert meiner Meinung nach nicht daraus, dass in den obersten Oktaven etwa sanft ausgefadet würde. Nö, kein Stück, da geht's einfach geradeaus weiter, entgegen meinem Vorurteil bezüglich Brit-HiFi. Einen Mangel an Luftigkeit oder Glanz kann ich nicht feststellen, was wohl auch dem Super-Tweeter zu verdanken sein dürfte. Klischee ade.



Die Frequenzweiche der Harbeth Super HL5

Im Grundtonbereich geht es einfach etwas saftiger zur Sache und, wenn mich nicht alles täuscht, im Bass auch - und zwar eher an dessen oberer Kante. Definition und Präzision bleiben hierbei allerdings erhalten: Der Bassbereich ist informativ, aber eben mit erstaunlich viel Impact versehen - erstaunlich auch in Anbetracht dessen, dass es sich um eine große Kompakte handelt. Eine Bassdrum kommt jedenfalls mit wesentlich mehr Schmackes als ich erwartet hätte. Ja, stimmt schon: Bisweilen mit so viel Schmackes, dass sie sich - räumlich betrachtet - etwas nach vorne schummelt (so gehört bei Ringsgewandl / Vogelwild: Apokalypse Berlin). Man darf das, je nach Gusto, aber ohne weiteres auch „involvierender als üblich“ nennen, es handelt sich dabei sozusagen um eine kleine Extra-Portion gute Laune, die mit einem Augenzwinkern daherkommt, wenn Sie wissen, was ich meine ... Nun, im richtig ernsthaften Tiefbassbereich fehlt dafür was - dies ist allerdings eine triviale Erkenntnis angesichts von Größe, Konzept und Preis der Harbeth.



Ich hoffe, ich bin richtig verstanden worden - vielleicht ein kleines Zwischenfazit: Die Harbeth SHL5 gehört für mich im Bassbereich zu den vollständigsten Kompaktlautsprechern, die ich seit langem gehört habe. Den Fingerbreit mehr im Oberbass nehme ich gerne mit, da sie gleichzeitig noch zwei Handbreit von dem Niveau entfernt liegt, wo ich „boomy“ sagen würde und müsste. Diese Kompakte klingt überhaupt nicht kompakt, sondern ausladend und angenehm voll - manches Standmodell spielt dagegen mager. Und diese angenehme Fülle herrscht eben auch im Grundtonbereich, was der Mittendarstellung ein tragfähiges Fundament verleiht: Ein Klavier klingt nach Klavier, nicht nach Saite plus Filzhammer, der warme Ton eines Cellos kommt voll zu Geltung und Johnny Cashs Stimme hinterlässt einen physischen Eindruck statt eines ausgedünnten. Wie ich schon sagte, spielt der (obere) Hochtton „geradeaus weiter“, sprich: Er gibt sich unverrundet am Ende des Frequenzschriebs, wird dort freilich aber auch nicht gerade geboostet. Das kann man mit Recht neutral nennen. Auch in Sachen Auflösung und Feindynamik habe ich hier wenig zu beklagen, wiewohl mir beispielsweise meine Thiel SCS4 bei einigen Aufnahmen noch etwas detaillierter vorkommt. Nun denn. Jedenfalls gehört zum unheimlich geschlossenen und harmonischen Gesamtklangbild der Harbeth Super HL5 auch ein unverhangener und offener Hochttonbereich mit angenehm viel, aber auch nicht zu viel Air - die obersten Oktaven fügen sich nahtlos ins klangliche Geschehen ein.



Der Mittenbereich gerät der Harbeth erstklassig: wunderbar fließend, völlig Artefakte- und Härte-frei, dabei sehr detailreich und natürlich wird er dargeboten. Wirklich etwas für Feinschmecker. Aber „erstklassig“ heißt für mich nun nicht automatisch auch „völlig auf Linie“, 100%-neutral. Nö, würde ich so nicht unterschreiben: Die mittleren Lagen der Super HL5 besitzen nämlich eine angenehm sanfte Note, ja, für meine Ohren tönt sie so, als wären die oberen Mitten/die unteren Höhen tatsächlich ein klein wenig zurückgenommen. Mit der Folge, dass beispielsweise manch lieblose Aufnahme genießbarer wird und manches zu gewissen Härten neigende Stück Equipment ebenfalls. Aber gleichwohl fällt dieser Charakterzug der Harbeth so minimal unter „Normlevel“ aus, dass die Musikpräsentation lebendig und das tonale Differenzierungsvermögen erhalten bleibt - ja, Letzteres gehört gerade zu den Meriten dieses Wandlers: Es herrscht Durchlässigkeit hinsichtlich des vorgeschalteten Equipments respektive einzelner Aufnahmen, aber die akustischen Fingerzeige werden eben von einer gnädigen, nicht von einer strengen Hand ausgeführt. Ein Beispiel mag erläutern, wie ich zu der Annahme über den Präsenzbereich komme ...



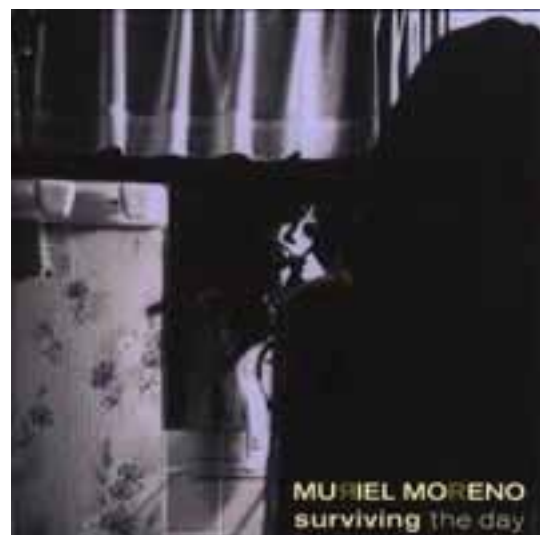
Ich schnappe mir den Good-Old-Myriad MXI 2080, ein ausnehmend rhythmischer Vollverstärker, der aber kaum als Mitten-Charmeur durchgeht, und nehme die Ecosse SMS2.3 Lautsprecherstrippe - Klasse fürs Geld, ziemlich neutral, im Zweifel eher schlank - um damit die Harbeth anzuleinen. Im Player liegt Ms. Newsom, deren per se schon präsenten Stimmchen nun zu meinem Erstaunen doch tatsächlich einen weichen oder genauer gesagt weicheren Ausdruck gewinnt - es tönt immer noch dünn und hell, okay, aber weniger piksig. „Das muss aber piksen“, sag‘ ich HiFi-Pedant mir, also wechsle ich zur schon genannten Thiel, und voilà: dergleichen geschieht. So ist das richtig. „Man ist das piksig, dann lieber wieder die Harbeth“, spricht der Musik-Hörer in mir und tauscht die Amerikanerin gegen die Britin aus ... „Auf Linie“ muss nicht das sein, was in jeder Konstellation besser klingt.

Eins, zwei, drei ...

Neben den tonalen Meriten, die die Harbeth für mein Empfinden zu einem sehr musikalischen und langzeit-tauglichen Wandler machen, möchte ich noch drei weitere Stärken anführen:

Erstens: Die Super HL5 ist pegelfest. Dies mag für manchen nebensächlich erscheinen, ist in der Praxis aber doch ein recht entscheidender Parameter. Wenn Sie beispielsweise als Besitzer der Thiel SCS4 eine Party machen wollen, dann sollten Sie das Vorhaben besser noch mal überdenken und vielleicht auf einen gemütlichen Raclette-Abend runterdimensionieren ... Mit der Harbeth hingegen lässt sich eine (Wohnzimmer-) Tanzfläche seriös beschallen.

Zweitens: Dieser Wandler ist feindynamisch auf der Höhe, insbesondere im Mittenband fächert er eine reich abgestufte Palette an Pegel-Schattierungen auf und sorgt damit für einen lebendigen Vortrag. Aber die grobdynamischen Fähigkeiten beindrucken locker genauso. Da spiele ich auf Muriel Morenos Album Surviving The Day Track Nr.1 an, um herauszufinden, wie's sich genau in den oberen Mitten verhält, vergesse darüber, wie der Song in der zweiten Hälfte loslegen kann - und werde massivst daran erinnert! Oh yes, das macht Spaß! Mit dieser „Kompakten“ muss man seine musikalische Kost wahrlich nicht auf Kammerkonzerte einschränken.



Drittens: Die räumliche Darstellung sollte auch noch mal erörtert werden. Zunächst einmal zu den schieren Ausmaßen des Bühnenbildes: großzügig wird hier porträtiert. Dass ein derart üppiges und breites Panorama aufgespannt wird, dürfte auch am kompetenten Bassfundament der Harbeth Super HL5 liegen, jedenfalls geht meine Erfahrung dahin, dass wenn es in den unteren Oktaven stimmt, es meist auch der Größe der virtuellen Bühne zugute kommt. Die Harbeth projiziert eine Bühne á la „Musik fülle den Raum“ ins Zimmer - zumindest bei angehobenem Pegel. Der „Fenster zur Musik“-Ansatz - Sie wissen schon, diese imaginäre Fläche zwischen den Boxen durch welche man schaut und dort mehr oder minder sortiert die Musik „erblickt“ - scheint ihr zu reserviert zu sein. Der Harbeth gelingt eine sehr involvierende Ansprache, sie traut sich auch mal einen Schritt vor die Grundlinie, sie kann einen sozusagen mit Musik umgeben. Für den ausgesprochen auf Distanz bedachten Hörer ist das vielleicht nix. Frontal gerät die Darstellung aber nie, da ist dank des leicht abgeschwächten Präsenzbereichs der Riegel vor.

Die Illusion von Raamtiefe gelingt ihr ebenfalls gut, aber nun auch nicht gleich sensationell gut. Hervorheben muss man allerdings, dass auch an den Rändern der Bühne ein Tiefenprofil herrscht, was wahrlich nicht allen Speakern gelingt. Und weiter: Bei dicht instrumentierter Musik habe ich schon mal mehr Trennung zwischen den einzelnen Instrumenten und Klängen vernommen - kein Beinbruch, sondern ein leicht aurahafter Zug. Vielleicht werden es manche sogar „natürlicher“ oder „weniger HiFi-mäßig“ nennen. Bei einfacheren Stücken frappt die hohe Körperlichkeit der Klänge. Wie selbstverständlich und plastisch eine Stimme „im Raum hängen“ kann, ist klasse.



Test-Fazit Harbeth Super HL5

Sehr selten hat mich ein Lautsprecher dieser Preisklasse derart musikalisch angesprochen wie die Harbeth Super HL5. Er gehört für mich zur Gattung der absolut langzeit-tauglichen Allrounder, und dass die kontinuierliche Modellpflege nun schon ein Vierteljahrhundert währt, merkt man ihm klanglich auch irgendwie an: Es tönt nach viel Feinschliff - Unebenheiten, Brüche oder Inkonsistenzen im Klangbild sind der Harbeth völlig fremd. Was nicht heißt, dass sie keinen Charakter besäße - nach strengster HiFi-Lehre also etwas von der gedachten 100%-Neutral-Linie abweicht. Aber die vermeintlichen Eigenheiten sind a) sehr subtil und b), so scheint es mir, bewusst im Sinne der Musik eingesetzt. Die Super HL5 ist ein verdammt guter Charakterdarsteller:

Tonal gibt sich die Harbeth Super HL5 sehr schlüssig und kohärent - als Basis dient ihr dabei ein gut ausgebauter Bass- und Grundtonbereich.

Im Sub-50Hz-Untergrund kann prinzipbedingt nicht alles geboten werden, doch klingt die Harbeth gleichwohl „tiefgründiger“ als die meisten Kompaktboxen. Im oberen Bassbereich wird eine Schippe draufgelegt, was sie aber keinesfalls aufgedickt erscheinen lässt. Der Bass bleibt beweglich und definiert - weder zu weich abgestimmt noch staubtrocken.

Der Mittenbereich gelingt der Super HL5 ausgesprochen natürlich und informativ. Völlig frei von Härten und Körnigkeiten wird ein ausnehmend fließendes und dabei sehr detailliertes Bild gezeichnet. Die tonale Mischung zeichnet sich durch eine leichte Grundton-Betonung bei gleichzeitig etwas dezenterem Präsenzbereich aus - sie spielt eher sanft und mit Tendenz ins Warme. Aber wohlgemerkt: Dies sind Nuancen. Die obersten Oktaven werden unverrundet präsentiert. Die Auflösung ist gut, Luft und Glanz im Klangbild sind vorhanden.

Feindynamisch kompetent, überzeugt die Harbeth Super HL5 vor allem auch grobdynamisch. Sie muss sich vor Standmodellen ihrer Preisklasse jedenfalls nicht verstecken. Pegelfest ist sie obendrein.

Es wird eine ausnehmend breite Bühne in den Raum projiziert - bisweilen auch deutlich über die äußeren Boxenkanten hinaus. Das Tiefenprofil ist gut, wenngleich nicht spektakulär. Die „Bühnenkante“ beginnt etwas vor der Grundlinie zwischen den Boxen, was ihr ein involvierendes Moment verleiht. Frontal gerät es dabei nie. Bei höheren Pegeln und dicht instrumentierten Stücken lässt sich eine etwas aurahafte Note konstatieren - bei Zimmerlautstärke (und darunter) und/oder einfacherer Musik frappieren die Präzision und die Körperlichkeit, mit der Klänge abgebildet werden.

Fakten:

Modell: Harbeth Super HL5

Konzept: 3-Wege-Bassreflex-Kompaktlautsprecher

Preis: 2.950 Euro (Kirsche), 3.100 Euro (Eucalyptus), 3.200 Euro (Rosenholz)

Abmessung & Gewicht: 638 x 322 x 300 mm (HxBxT), 16,8 kg/St.

Ausführungen: Kirsche, Eucalyptus, Tiger-Ebenholz

Wirkungsgrad: 87dB 1W/1m

Nennimpedanz: 8 Ohm

Sonstiges: Bi-Wiring-Terminal

Vertrieb: Input Audio

Tel. +49 (0)4346 - 60 06 01

eMail: b.hoemke@inputaudio.de